Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 36. Donnerstags, den 5. Februar. 1835.

Ulrich von Hutten.*)

Ulrich von Hutten, einer der lautesten Wahrheitszeugen des 16. Jahrhunderts, wurde am 21. April 1488 auf seinem Familienschlosse Stackelberg in Franken geboren. Elf Jahre alt ward er als Erstgeborner in die Klosterschule zu Fulda, eine der berühmtesten in ganz Deutschland, geschickt, um nach altem, frommem Brauche Gott geweiht zu werden. Doch das Kloster ist, wie jeder enge Zwang, nicht der Ort eines kühn aufstrebenden Geistes, der Leben und Freiheit will. Hutten verließ daher Fulda, besonders durch die Vermittelung des verdienten Ritters Eitelwolf von Stein, und ging auf die Hochschule nach Köln, wo große und herrliche Männer die Finsterniß der damaligen Zeit kräftigst bekämpften. An sie schloß Hutten sich an, entgegen den kölner Theologen, lichtscheuen Leuten, die später so verderbend der Zorn seines Willens und die Bitterkeit seines Spottes traf. Von Köln ging er mit Rhagius, einem der aufgeklärtesten Lehrer der dasigen Hochschule, auf die neuerrichtete Universität nach Frankfurt an der Oder, wo er hauptsächlich Geschichte und alte classische Literatur studirte und in seinem achtzehnten Jahre die Magisterwürde erlangte. Da ertönte der wilde Kriegslärm des Kaisers Maximilian I., der gegen Padua zog. Hutten, glühend für jegliche große That, nahm Dienste in des Kaisers Heere und wohnte der Belagerung von Padua bei, ging aber, besonders aus Geldmangel, nach Deutschland zurück, um hier den Wissenschaften vom Neuen seine Zeit und seine Kraft zu widmen. Dürftig und krank, — denn in Padua hatte ihn eine ansteckende Seuche befallen — kam er nach Pommern, erhielt sich kümmerlich genug eine Zeit lang in Greifswalde durch Unterrichtgeben und verweilte dann in Braunschweig, Mainz und endlich in Wittenberg, wo er ein Werk über die Verskunst herausgab, welches seinen Namen weithin rühmend nannte. Aber die Liebe seines Vaters, der in ihm nur einen tüchtigen Juristen sehen wollte, hatte er verloren; daher seine Hilflosigkeit. Nachdem er einen Theil von Böhmen und Mähren durchreis't hatte, ging er 1513 abermals nach Italien, um in Pavia die Rechte zu studiren und so die Liebe des zürnenden Vaters vielleicht wieder zu gewinnen. In dieselbe Zeit fiel aber Pavia's Eroberung durch die Schweizer, die in Maximilians I. Diensten standen; Hutten erfuhr Raub und arge Mißhandlung erst durch die Franzosen, die in die Stadt eingeschlossen waren, dann durch die eindringenden Sieger, von denen er sich endlich mit Mühe loskaufte. Schon jetzt hatte er sich folgende Grabschrift in lateinischer Sprache gedichtet:

„Von der Geburt an ward mir zum Lebensloose das Elend;
Uebel zu Land' hab' ich, Uebel zu Wasser erlebt.
Will es das Schicksal dann, daß all' mein Leben in Jammer
Ende; so will es mir wohl, daß ich es endige bald.
Unter tausend Gefahren hab' ich die Muse geliebet,
Habe gethan für sie, was und wie viel ich vermocht."

Los und leer durcheilte er Bologna, Rom und andere Städte Italiens, lernte die Verdorbenheit des katholischen Klerus kennen und schrieb seinen „Biedermann" und beißende Epigramme auf müßige Pfaffen und alle Feinde des deutschen Volkes und seiner Freiheit.

*) Wir haben die Leser bereits früher auf ein kürzlich unter dem Titel: „Deutsche Geschichten für das deutsche Volk. Zur Belebung vaterländischen Sinnes, erzählt von D. Eduard Burckhardt, Privatdocenten der Geschichte an der Universität Leipzig", erschienenes, trefflich geschriebenes Werk aufmerksam gemacht. Wir theilen ihnen hier eine Probe aus demselben mit, um ihnen ein eigenes Urtheil zu erleichtern und wünschen, daß der Verf., da er sich zur Freude aller, die ihn näher kennen, wieder des freien Gebrauchs seiner Kräfte erfreut, recht bald Zeit gewinnen möge, eine Fortsetzung der Heldenbilder zu liefern, welche seine Feder mit so viel Lebendigkeit und Wärme gezeichnet hat. D. Red.

Dies ist auch des freien Mannes Sehnen und Streben geblieben; immer hat er den Zorn seines warmen Herzens, die unbezwingliche Gewalt seines scharfen Verstandes losgelassen in heftigem Ungestüm gegen alle, die der Freiheit und dem Rechte feind waren. Dies lud auf ihn den Ingrimm und den Haß der Mönche, gegen welche er stets am erbittertsten geeifert hatte. Hutten mußte Italien verlassen; seine Freunde in Deutschland, zumal Eitelwolf von Stein und Erasmus, die ihm die Gunst des gebildeten Erzbischofs Albrecht von Mainz verschafft hatten, luden ihn ein nach Deutschland. Er folgte. Da geschah es, daß im Jahre 1514 einer von seinen Vettern, Johann von Hutten, vom Herzoge Ulrich von Würtemberg theils aus Eifersucht, theils aus Haß, auf der Jagd in wilder Grausamkeit ermordet und an einem Baume aufgehangen wurde. Im Bade zu Ems erfuhr Hutten den empörenden Frevel und sein glühendes Herz ging alsbald in hellen Flammen auf, zumal da der Mörder zu solcher That das Recht zu haben laut sich rühmte. Das Gefühl des verhöhnten Rechtes sprach sich jetzt bei Hutten in Gedichten, Briefen und Reden aus; in einer dieser Schriften gegen Ulrich von Würtemberg sagt er:

„Sey nicht, o Leser, von zu zartem Ohr;
Sonst ist die herbe Speise nicht für dich.
Ein hartes Werk beginnen wir, und hart
Sind unsre Worte: denn auch Er war hart,
Auf den wir treffen und hart seine That.
Wenn Du dies Bändchen liesest, denk: es schrei't
In ihm unschuldig-ungerechtes Blut."

Am Schlusse desselben ruft er aus:

„Hassen, o Leser, kannst Du mein Buch nicht; nur den Tyrannen
Kannst Du hassen und mußt, wer Du vom Volke auch seyst.
Hassenswerth ist die That und hassenswerth, der sie übte;
Aber verdienet der, der sie verkündigte, Haß?"

Redlich für die gute Sache
Hutten.

Endlich ergriff er selbst gegen den Mörder des theuern Verwandten das Schwert. Dies gab dem Verfechter des Rechts einen ehrenden Namen durch das ganze deutsche Land.

Nicht weniger berühmt wurde er durch die Händel, die der Professor Reuchlin mit den Kölner Theologen hatte. Auf's Kräftigste verfocht Hutten die gute Sache Reuchlin's in mehrern satyrischen Schriften und zeigte besonders in seinen Briefen der Finsterlinge (epistolae virorum obscurorum), woran er den meisten Theil hatte, die Mönche in ihrer ganzen Blöße und Nichtigkeit. Im Jahre 1515 ging er noch einmal nach Italien, um durch das Studium der Rechte den zürnenden Vater zu versöhnen. Aber einmal gewöhnt an die Herrlichkeit und Poesie des alten Griechenlands und Roms, verachtete er tief das dürre und unfreie Feld der Jurisprudenz. Er hatte die schönen Wissenschaften allzu lieb gewonnen und blieb Philosoph und Poet. Zu Viterbo wurde von fünf Franzosen die Ehre seines Kaisers verletzt: er rächte sie, indem er einen der fünf auf dem Platze tödtete und die andern in schimpfliche Flucht jagte.

Solches und ähnliches Beginnen, dazu die Unstätigkeit des nimmer rastenden und ruhenden Mannes, vertrieben ihn aus Italien und er kehrte über Venedig nach Deutschland zurück, wo er zu Augsburg vom Kaiser Maximilian, wegen seiner Verdienste als Dichter und Mann mit dem poetischen Lorbeerkranze, welchen das schönste, augsburgische Mädchen Konstantia Peutinger, gewunden, geschmückt und zum Ritter geschlagen wurde. Daheim aber entlarvte er wieder mit aller Kraft seiner Feder den Lug und Trug der Mönche und des ganzen katholischen Klerus, dessen Wesen er bei seinem wiederholten Aufenthalte in Italien kennen gelernt hatte. Zuvörderst gab er die Schrift des Laurentius Valla „über die erlogene Schenkung des Kaisers Konstantin an den Papst" heraus und widmete sie dem heiligen Vater, Leo X. Dies war ein Spott, welchen ihm der Papst nimmer vergeben hat. In der Zueignungsschrift schrieb er nämlich derb und deutsch über die Verdorbenheit der Päpste, während er Leo X. eine herrliche Lobrede hielt, damit dieser darin nicht sein Bild, sondern sein Vorbild sehe. Ein edler Zorn, die höchste Begeisterung für Recht und Wahrheit durchweht diese Schrift.

Jetzt wollte Hutten, wohl nur aus Eitelkeit, das Hofleben versuchen und trat daher 1518 in die Dienste des Erzbischofs Albrecht von Mainz, in dessen Auftrage er manche Reise, unter andern auch nach Frankreich, unternahm. Als er nach Mainz zurückgekehrt war, begleitete er den Erzbischof auf den Reichstag nach Augsburg, wo er in begeisterter Rede die deutschen Fürsten zu einem Kreuzzuge gegen die Türken, damals die gefährlichsten Feinde des deutschen Vaterlandes, mahnte. Allein am Hofe war der Mann nicht an seinem Platze, der nur das heilige Interesse der Wahrheit und Freiheit kannte, denn da haben solche Güter ihre Wohnstätte nicht auf-

geschlagen. Er schrieb in seinen Dialogen über das Hofleben, daß er durchaus nicht dafür geschaffen sey, und zog mit dem schwäbischen Bunde 1519 gegen Ulrich von Würtemberg in den Krieg, wobei er die unerschütterliche Freundschaft mit dem deutschen Helden Franz von Sickingen schloß. In dieser Zeit schrieb er auch seine vierte und fünfte Rede gegen den Mörder seines Vetters, und etwas später seine römische Dreiheit (Trias Romana) über Glück, Fieber und Papstthum, worin er auf seine ungestüme Weise Roms Uebermuth und Schlechtigkeit im sonnenklarsten Lichte darstellte. Während er aber von allen Seiten dafür reichlich Ruhm und Ehre erntete, erhob Papst Leo X. ein gewaltiges Geschrei über ihn und verlangte vom Kurfürsten Albrecht von Mainz: „daß ein so frecher Sünder, als Hutten, gegen den die Theologisten in Köln längst die Bulle wegen der Briefe der Finsterlinge in Händen gehabt, und der fortfahre, von der römischen Dreiheit selbst in Mainz zu schreiben, nicht anders als in Ketten nach Rom geführt zu werden verdiene." Vergebens wendete sich der flüchtige, aber unerschütterliche Hutten an Albert, an den Erzherzog Ferdinand, ja endlich selbst nach den Niederlanden zu Kaiser Karl V., um von ihnen Hilfe gegen die Nachstellungen des Papsts zu erhalten. Er fand überall taube Ohren. — Man schaudert, — sagt der treffliche Herder in seinem Denkmale Ulrichs von Hutten — wenn man seine Briefe, Reden und Aufforderungen an Ferdinand, Karl, Albert, Friedrich von Sachsen, an alle Stände des Reiches lies't. Hier erscheint Deutschlands Demosthenes in seiner Größe. Wahrheit, Freiheit, Stand, Ruhm, Noth, Vaterland, Alle läßt er sprechen, rufen, klagen. Die fünf Klagschriften sind in's Deutsche übersetzt, mit dem Beiworte: „ein großes Ding die Wahrheit! stark über Alles!" — Da in seiner höchsten Noth reichte ihm der treue Sickingen die helfende Rechte und lud ihn zu sich auf sein Schloß Ebernburg am Main. Hier in der neuen Freistätte schrieb er „die Anzeige, wie sich allweg der Papst gegen den Kaiser gehalten," commentirte die vom Leo X. erlassene Bannbulle gegen Luther mit Noten, und trat mit dem großen Reformator in ein inniges Freundschaftsbündniß. Während er früher wohl weniger aus Rücksichten für Albrecht, als vielmehr weil er Luthers Sache für einen Streit der Mönche gehalten, nur geringen Antheil an Luthers Kampfe genommen, so trat er jetzt desto entschiedener für den Bedrängten auf, mahnte ihn zur muthigen Ausdauer und bot ihm seine und seines Sickingen Hilfe an. Diesem letztern zu Liebe, zugleich auch um von einem größern Theile des Volkes verstanden zu werden, schrieb er jetzt in deutscher Sprache und übersetzte mehrere seiner frühern Schriften in dieselbe. Wie hoch er übrigens Sickingen geachtet und geliebt, zeigt sich in den meisten seiner Schriften aus jener Zeit, von denen wir nur zwei Stellen ausheben wollen:

„Dem edlen, hochberühmten, starkmüthigen und Ehrenvesten Franz von Sickingen, Kais. Majest. Rath, Diener und Hauptmann, meinem besondern vertrauten und trefflichen guten Freund, entbeut ich Ulrich von Hutten meinen freundlichen Gruß und willigen Dienst."

(Beschluß folgt.)

Gas-Beleuchtung.

So mannichfache Verbesserungen auch neuerdings unsre Straßenbeleuchtung erfahren hat, so bleibt doch, zumal was öffentliche Anlagen und einzelne Vorstädte betrifft, noch Manches zu wünschen übrig, was nicht wohl der mindern Thätigkeit unsrer Behörden, sondern mehr den leidigen Geldverhältnissen zuzuschreiben ist, die hier ihren traurigen Einfluß äußern. Mit desto größerer Freude bringen wir daher einen Versuch zur öffentlichen Kenntniß, der in den jüngsten Tagen in unsrer Stadt mit Gasbeleuchtung gemacht und durch das glänzendste Resultat belohnt wurde. Die Vorzüge dieser neuen Beleuchtung durch Gas sind zu offenbar, als daß es hier nöthig wäre, ihrer ausführlicher zu gedenken, und gewiß würden schon alle größeren Städte Deutschlands dem Beispiele jenes Inselreiches gefolgt seyn, welches zuerst diese wunderbare Erfindung ausführte, wäre nicht die Herbeischaffung des zur Gaserzeugung gebräuchlichen Materials mit zu vielen Kosten verknüpft gewesen. In den jüngstvergangnen Tagen ist aber bei uns der Versuch gemacht worden, statt der theuern Steinkohlen ein wohlfeileres Surrogat, welches ein gleich gutes Gas zu erzeugen vermöchte, zu benutzen. Man fand dieses in den Thierknochen, und die Erfahrung hat bewiesen, daß das aus denselben gewonnene Gas rücksichtlich der weißleuchtenden Flamme dem der Steinkohlen noch vorzuziehen ist. Am Abend des 29. und 30. des vergangenen Monats wurden vor der hiesigen Glockengießerei die ersten Versuche vor Mitgliedern

des Stadtraths, Sachverständigen und vielen andern Zuschauern unternommen; das Gerücht, daß das erzeugte Gas bei einem frühern Versuche eine blaue Flamme gegeben, woran jedoch, wie wir hören, nur der Mangel an Füllung Schuld gewesen, ward auf das Glänzendste widerlegt und der schöne, blendendweiße, weithinleuchtende Flammenschein, welchen das angezündete Gas verbreitete, sprach am Besten für die Vorzüge des neuen Materials. Hierzu kommt noch, daß die zur Gaserzeugung verbrauchten Knochen zu dem als Handelsartikel bekannten Hirschhorn benutzt und aus dem sich absondernden Oele Salmiak gewonnen werden kann.

Referent dieses, welcher als Laie sachkundigen Männern eine genauere Prüfung überläßt und nur das mittheilt, was außer ihm von vielen hundert Anwesenden betrachtet und mit gebührender Anerkennung belohnt wurde, wagt schließlich den Wunsch auszusprechen:

Möchten unsere für alles Nützliche und Schöne rastlos thätigen Behörden diesem neuen Versuche ihre ganze Aufmerksamkeit schenken und das Vorhaben eines unsrer Mitbürger, diese Gaserleuchtung für Leipzig einzuführen, auf alle Weise unterstützen.

E. B.

Werth eines Menschen.

In *** erhält man für die Rettung eines Menschen 25 Gulden; der ungarische Edelmann, welcher einen Bauern todt schlägt, zahlt 80 Gulden, und jeder Kopf zahlt jährlich 30 Kreuzer oder einen halben Gulden, für sein ganzes Leben also (das Lebensalter zu 50 Jahren angenommen) 25 Gulden Lebenssteuer oder Strafe für seine Existenz. Christus, der Herr, wurde für 30 Silberlinge verkauft, also scheint der Mittelpreis des Menschen 27 Gulden und 30 Kreuzer Conventionsmünze (in katholischen Ländern) zu seyn. Ein Jude gilt in Böhmen so viel, wie ein mittelmäßiges Schwein; denn in Budweis zahlt jeder Sohn Israels so viel Zoll, als ein ausgewachsenes Ferkel, welches der Bauer zu Markte bringt. In Wien gilt der Jude schon mehr, denn er muß einen Gulden Toleranz entrichten. In der Türkei sind die Menschen höher geschätzt, denn sie werden zu ungleich höheren Preisen verkauft. Am theuersten sind die Menschen in England und es scheint, daß jedes Stück zu einer Million Franken angenommen wird, da erst kürzlich der englische Consul in Lissabon für die Beschimpfung eines Herrn Milton, welcher mit Bajonettstichen tractirt wurde, 500,000 Franken Entschädigung verlangt hat. Die englische Regierung könnte demnach um den spottwohlfeilen Preis von 1500,000 Gulden ihre ungeheure Staatsschuld von 2116 Millionen tilgen, wenn sie in Ungarn bloß 50000 Menschen aufkaufte und sie in England zu Gelde machte.

Redacteur: D. A. Barkhausen.

Fuhren-Verdingung.

Es soll die Anfuhre von 67 Ruthen Bruchsteine aus dem Steinbruche bei Grasdorf auf die hiesigen Chausseen dem Mindestfordernden, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, auch unter Vorbehalt jeder andern Verfügung,

den 12. dieses Monats früh punct 10 Uhr

verdungen werden.

Darauf Reflectirende haben sich bei der Raths-Einnahmestube, wo auch inzwischen das Nähere zu erfahren ist, anzumelden, ihre Forderungen zu thun und sich sodann weiterer Benachrichtigung zu gewärtigen. Leipzig, den 2. Februar 1835.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Bei dem allhier wegen Verdachts eines beträchtlichen Gelddiebstahls in Haft und Untersuchung befindlichen Marie Regine Große aus Trachenau bei Rötha sind die nachbemerkten, mit den dabei befindlichen Zeichen versehenen Effecten:

1) ein leinenes Handtuch Emma H. d. 21.
2) eine Kaffeeserviette von Damast C. 14.
3) ein Schnupftuch von Batist R. S. 2. und
4) ein Paar abgeschnittene Strümpfe L. S. 18.,

vorgefunden worden, über deren rechtlichen Erwerb sich dieselbe auszuweisen nicht vermocht hat. Wir fordern daher die Eigenthümer derselben auf, sich binnen der gesetzlichen Frist bei uns zu melden, widrigenfalls wir den Rechten gemäß darüber verfügen werden.

Haus Podelwitz bei Leipzig, den 3. Februar 1835.

Die Herrlich Göldner'schen Gerichte das.
Karl Kittler, Ger.-Dir., in Leipzig wohnhaft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18350205/4

Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 6. Februar: Kabale und Liebe, Trauerspiel von Schiller.

Dritter Theil
der
malerischen Reise um die Welt zur See und zu Lande

wird am 9. dieses geschlossen werden.
Dieser letzte Theil enthält größtentheils neue, hier noch nicht gesehene Gegenstände.
Schauplatz: Reichsstraße. Von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Cornelius Suhr, aus Hamburg.

Anzeige. So eben ist erschienen und in Leipzig bei Ludwig Schumann zu haben:

Nachruf an Strauß,

Walzer für Pianoforte, componirt von Carl Jungnickel. Preis 8 Gr.

Der Psychometer

ist täglich in den Abendstunden, von 4 Uhr an, Reichsstraße, im goldnen Hut, 3 Treppen hoch, zu sehen.

Empfehlung. Weiße Ballhandschuhe für Herren zu 4—6 Gr., bunte zu 4—6 Gr., Doppel-Tricot zu 9 Gr., in Seide zu 18 Gr., Damenhandschuhe, in Weiß und Bunt, glatt und durchbrochen, zu 4, 5, 6 und 7 Gr., extrafeine weiße, ganz durchbrochene, zu 10 Gr., seidne zu 14 Gr., Theehandschuhe zu 3—5 Gr. Katharinenstraße Nr. 365, im Hofe 2 Treppen hoch.

Empfehlung. Große schwarze Straußfedern, desgleichen auch bunte und Phantasiefedern, Blumenguirlanden und Bouquets, desgleichen Gold- und Silberähren, sind billig zu haben in der Katharinenstraße Nr. 365, im Hofe 2 Treppen hoch.

Empfehlung. Die neuesten Stickmuster,
feinste Zephyrwolle und
baumwollenes Strickgarn erhielt

Ernst Wilhelm Kürsten.

Alte schwere Havanna-Cigarren Nr. 7 à 100 Stück 1 Thlr.

empfiehlt als vorzüglich schön F. W. Schulze, Petersstraße, 3 Rosen.

Empfehlung. Ganz schöne große trockne Morcheln à Pfd. 8 Gr.,
weißen und braunen Perlsago à = 2 =
reines trocknes Kartoffelmehl à = 2 =

empfiehlt F. W. Schulze, Petersstraße, 3 Rosen.

Jamaica-Rum,

feinste Qualität verkauft die Flasche zu 14 Gr. Gustav Wappler, Hainstraße Nr. 349.

Nordhäuser Branntwein,

ganz alte Waare, aus einer der vorzüglichsten Brennereien, ist so eben wieder angekommen und wird sowohl im Ganzen als Einzelnen sehr billig verkauft von

Gustav Wappler, Hainstraße Nr. 349.

Verkauf. Große ungarische Rindszungen und Braunschweiger Schlackwürste sind wieder von bester Güte angekommen bei Friedr. Schwennicke, im Salzgäßchen.

Verkauf. Von kleinen westphälischen Schinken, das Stück 5, 6, 7 bis 8 Pfund, erhielt ich wieder frische Waare Friedr. Schwennicke, im Salzgäßchen.

Verkauf. Pfeifenröhre, nebst Köpfen mit chinesischer und gothischer Malerei, verkauft von 6—16 Gr. das Stück W. F. Mehlhos, Grimm. Gasse, unter dem Paulino.

W. F. Mehlhos, Grimm. Gasse, unter dem Paulino, verkauft Meißner und französisches Porzelan-Geschirre zu Fabrikpreisen.

Verkauf. Pfeifenbeschläge, 1—6 Gr. das Stück, verkauft W. F. Mehlhos, Grimm. Gasse, unter dem Paulino.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18350205/5

Verkauf. Schreibtafeln und Taschenspiegel, $1\frac{1}{2}$ — 4 Gr. das Stück, verkauft
W. F. Mehlhos, Grimm. Gasse, unter dem Paulino.

Vortheilhafter Handlungs-Verkauf.

Eine in bestem Flor sich befindende, in der der schönsten Lage Leipzigs gelegene Colonialwaaren- und Tabakshandlung, über welche ein jährlicher reiner Gewinn von 2000 Thlr. nachgewiesen werden kann, soll Verhältnisse halber zu Ostern oder auch früher an einen Kaufmann, welcher 3000 Thlr. baaren Fonds besitzt, verkauft werden durch das
Commissions-Comptoir von Eduard Werner in Leipzig, Nicolaistraße Nr. 524.
NB. Unterhändler werden verbeten.

Zu verkaufen sind noch 6 und 12 Ballen Maculatur (mittel 8.) à $6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ballen, durch die Weygand'sche Buchhandlung am neuen Neumarkte.

Zu verkaufen stehen billig sechs Stück neue Mistbeetfenster auf der Neugasse Nr. 1196.

Zu verkaufen sind einige schon gebrauchte, aber sehr gut gehaltene, in grünem Saffian gebundene Mustercharten, sehr passend für einen Reisenden. Das Nähere erfährt man in der Reichsstraße Nr. 398, beim Hausmann.

Zu verkaufen ist ein zweispänniger Leiterwagen durch den Hausmann im schwarzen Bret.

Zu verkaufen ist ein Haus mittlerer Größe in einer guten Lage der Stadt durch
D. Neubert, Hainstraße Nr. 202.

Zu verkaufen ist, wegen Mangel an Platz, ein großer Küchenschrank mit Aufsatz, ein großer Ausziehetisch und einige kleinere Tische, Alles gut gehalten. Das Nähere in Nr. 592, erste Etage.

*** Eine Partie Blumen in Bouquets und Guirlanden ***
soll, um damit zu räumen, ganz billig verkauft werden, in der
Band- und Modewaaren-Handlung von Carl Sörnitz, Grimma'sche Gasse Nr. 6.

Vorhangs-Franzen und Bordüren,

so wie

Vorhangs-Mousseline,

empfiehlt billigst Ernst Seiberlich, Peterstraße Nr. 36.

*** Zehn Tausend Thaler, ganz oder in einzelnen Posten, liegen gegen sichere Hypothek zum Ausleihen bei Adv. Beuthner in Nr 1080.

Zu kaufen gesucht wird ein Haus im Werthe von 10,000 bis 14 000 Thlr. Um allen Unterhändlern zu entgehen, werden dergleichen Anträge unter der Adresse A. B. in der Expedition dieses Blattes angenommen.

Anerbieten für Buchhändler. Ein sich hier aufhaltender Gelehrter, welcher Literaturkunde mit mancherlei Kenntnissen in sich vereinigt, ist veranlaßt, einer der hiesigen Buchhandlungen, vor der Hand auf einige Monate, in literarischen Arbeiten, am liebsten in Redactionsgeschäften, seine Dienste anzubieten. Den darauf Reflectirenden wird die Expedition dieses Blattes nähere Nachweisung geben.

Offene Stelle.

Ein junger Mensch, welcher eine gefällige Handschrift mit der Möglichkeit einiger Cautionsleistung verbindet, kann sogleich eine dauernde Anstellung erhalten in einem hiesigen Banquierhause durch das beauftragte
Commissions-Comptoir von Otto Jauch, Barfußgäßchen Nr. 181, erste Etage.

Gesuch. Ein erfahrner Bierbrauer, ein Verwalter, so wie eine geschickte Wirthschafterin, werden zu Ostern auf zwei sehr bedeutenden Rittergütern in Dienst gesucht. Näheres ertheilt die Witwe Sattler, Reichels Garten, alter Hof eine Treppe hoch.

Lehrlingsgesuch. Ein braver junger Mensch, welcher Buchbinder werden will, kann zu Ostern 1835 einen Lehrherrn finden. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein arbeitsames Dienstmädchen. Näheres Klostergasse Nr. 163 parterre.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18350205/6

Gesuch. Ein junger unverheiratheter Mann, welcher im kaufmännischen Fache erfahren, auch Kenntnisse im Französischen besitzt und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen als Copist oder Markthelfer. Dießfallsige Offerten bittet man unter der Adresse B. B. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht wird sofort ein helles Familienlogis von 40 bis 50 Thlr. in der innern Stadt. Wer eins dergleichen abzulassen hat, den bittet man seine Adresse unter J. G. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Vermiethung. Zwei helle, gesunde und anständig ausmeublirte Zimmer, nebst daranstoßendem Schlafgemach und einer reizenden Aussicht, sind Ostern d. J. anderweit an einen oder zwei Herren aus dem Handlungsstande oder an Expedienten zu vermiethen und täglich Mittags von 1 bis 2 Uhr anzusehen im Place de repos, das letzte neue Gebäude rechts, zweite Etage.

Vermiethung. Am Thomaskirchhofe ist zu Ostern ein mittelgroßes freundliches Logis, welches eine weite Aussicht ins Freie gewährt, zu vermiethen. Das Nähere bei
Gebrüder Holberg, Nr. 68.

Vermiethung. Eine schöne helle, gut ausmeublirte Stube, nebst daranstoßender geräumiger Schlafkammer, vorn heraus, ist zu nächste Ostern an einen oder zwei ledige Herren von der Handlung oder an Expedienten zu vermiethen, und das Nähere im Brühl, Kraft's Hof Nr. 476, 4 Treppen hoch zu erfragen.

Zu vermiethen ist im Kranich, 2 Treppen hoch, auf die Allee heraus, eine ausmeublirte Stube mit oder ohne Schlafgemach an einen Herrn von der Handlung oder einer Expedition, zu Ostern zu beziehen, Eingang im Zwinger.

Zu vermiethen ist auf dem Kautz Nr. 875 ein kleines Logis, bestehend in Stube, Kammer, Küche und Holzraum, an ein Paar stille Leute. Das Nähere darüber ist daselbst eine Treppe hoch zu erfahren.

Zu vermiethen ist von jetzt an oder zu Ostern im Salzgäßchen Nr. 406, drei Treppen hoch vorn heraus, eine Stube nebst Schlafkammer.

Zu vermiethen ist in der Grimma'schen Gasse Nr. 592 ein großes Erkerzimmer nebst Alkoven. Das Nähere in der ersten Etage daselbst zu erfahren.

Anzeige. Mit vorzüglich delicatem Wernesgrüner und Kirchberger empfiehlt sich bestens
C. Jänichen, Caffetier im Anker.

Einladung. Heute Abend, den 5., lade ich meine Gönner und Freunde zu Beefsteak, Karpfen und Truthahn ergebenst ein. C. G. Richter, im Schuhmachergäßchen.

Ergebenste Einladung zu einem Truthahnschmause den 6. Febr.
Der Wirth in Oetzsch.

Verloren wurde den 3. Febr. der erste Band Rotteck's. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung in der Burgstraße Nr. 150, drei Treppen hoch, abzugeben.

Gefunden wurde eine braune lederne Brieftasche mit einigen sächs. Cassenbillets und Briefschaften, und kann solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden beim Seilermeister Günther in Wurzen.

Danksagung. Am 15. des vorigen Monats wurde in dem Jakobshospitale zu Leipzig an meinem 5½jährigen Knaben die Operation des Blasensteinschnitts unternommen und gelang so glücklich, daß ich heute denselben völlig geheilt und von allen Schmerzen befreiet, aus jener so wohlthätigen Heilanstalt zurückerhielt. Dem würdigen Herrn Prof. Dr. Kuhl, welcher mit sicherer und geschickter Hand jene gewiß höchst schwierige Operation verrichtete und nebst den übrigen Herren Aerzten den kleinen Patienten so liebevoll behandelte, meinen ganz gehorsamsten Dank dafür auszusprechen fühle ich mich innigst verpflichtet. Wie aber, hochverehrteste Madame Mayer-Frege sen., deren großer Güte und Veranstaltung allein ich es zu danken habe, daß jene Operation verrichtet werden konnte, soll ich meinen Dank gegen Sie aussprechen? Dazu viel zu schwach mich fühlend, will ich, wie so Viele, denen Sie schon Wohlthäterin wurden, mein Gebet zu Gott richten, daß er Sie und Ihr ganzes theures Haus dafür segnen möge. Das schöne Bewußtseyn, hierdurch abermals eine wahrhaft edle Handlung verrichtet und einen Menschen für seine ganze Lebenszeit eine so große Wohlthat erwiesen zu haben, erheitere Ihr theures Leben, das Gott lange — lange noch erhalten möge. Am 31. Januar 1835.

Carl Krausch, Einwohner zu Abtnaundorf.

** Es ist am 3. d. M. durch den Briefkasten ein, zuvörderst an Herrn H. H. gerichteter anonymer und S. betreffender Brief, auf der Kehrseite an mich adressirt, in meine Hände gekommen. Mit vollem Rechte also werde ich denselben behalten und hoffentlich zu günstiger Zeit in Anwendung bringen können.

W.

Verbindungs-Anzeige. Den 27. Januar 1835 war der Tag unserer ehelichen Verbindung. Dieses zeigen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an

Hielgersdorf und Leipzig.

Adalbert Meinhardt, Kaufmann.
Rosine Meinhardt, geb. Lieder.

Familien-Nachricht. Diese Nacht, als den 2. Febr., entschlief unser guter Vater, Carl Friedrich Hoffmann allhier, an einer unheilbaren Brustkrankheit in seinem 56. Lebensjahre; er folgte bald unsrer verewigten Mutter nach. Verwais't stehen wir an Beider Grabe und bloß der Gedanke an Gott und Wiedersehen kann uns aufrecht halten. Unsere Verwandte und Freunde möge diese Nachricht von unserm Verluste bekannt machen.

Die hinterbliebenen Kinder.

Den verehrten Geschäftsfreunden und einem hochzuverehrenden Publicum zeige ich hiermit zugleich hiermit ergebenst an, daß das Geschäft meines sel. Vaters ungestört unter meiner Leitung fortgeht, und bitte selbige das Vertrauen auf mich zu übertragen, welches ich durch prompte und billige Bedienung zu verdienen mich bemühen werde. Leipzig, den 3. Febr. 1835.

Carl Eduard Hoffmann, Klempnermeister.

Nachruf. Unser uns theurer Mitschüler und Freund, Wilhelm Teuscher, Lehrer des Taubstummen-Institutes, ist nicht mehr! Eine Beute des unerbittlichen Todes starb er heute früh gegen 3 Uhr an den Folgen einer langwierigen Lungenkrankheit, im noch nicht vollendeten 32sten Jahre seines thätigen Lebens. Wer den Edlen kannte, wird unsern Schmerz würdigen.

Leipzig, den 4. Febr. 1835.

Carl Theodor Purfürst und
Ferdinand Friedrich.

Thorzettel vom 4. Februar.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Die Frankfurter Eilpost.
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Oek. Meyer, v. Pirna, im Einhorn.
Die Dresdner reitende Post.

Halle'sches Thor.

Hrn. Kfl. Schiele u. Westing, v. Bernburg, unbestimmt.
Hr. Stud. Lehe, v. Halle, unbestimmt.
Hr. Schausp. Brand, v. Hamburg, im Hotel de Saxe.
Hrn. Kfl. Alexander und Berend, v. Dessau, bei Fischer und unbestimmt.
Hr. Hdlgscommis Rose, v. Hamburg, im Hotel de Bav.

Ranstädter Thor. Vacat.

Petersthor.

Hr. Kfm. Gerlach, v. Naumburg, im Elephanten.

Hospitalthor.

Hr. Kfm. Naumann, v. Döbeln, im Hotel de Baviere.
Auf der Dresdner Eilpost, ¾8 Uhr: Hr. Kfm. Meyer, Hr. Stud. Wichmann u. Hr. Controleur Berger, v. hier, v. Dresden, Neukirchen und Colditz zurück, Hr. Kfm. Mitscher, v. Berlin, im Hotel de Russie, u. Hr. Pastor Weicker, v. Oppach, passirt durch.
Auf der Chemnitzer Eilpost, ¼6 Uhr: Hr. Baron v. Liesfeld, v. Altenburg, unbestimmt.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Petersthor.

Hr. Banquier Mendelssohn, v. Berlin, passirt durch.

Grimma'sches, Halle'sches, Ranstädter und Hospitalthor: Vacant.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Halle'sches Thor.

Auf der Berliner Eilpost, ½1 Uhr: Hr. Instrumenthdlr. Große, v. hier, v. Berlin zurück.
Auf der Köthner Post, um 1 Uhr: Hr. Oek. Sernau, v. Brehna, bei Stadtrath Hänsel, u. Hr. Wollhdlr. Reisner, v. Magdeburg, unbestimmt.
Eine Estafette v. Delitzsch, ½2 Uhr.

Ranstädter Thor.

Hrn. Oek. Frenzel, Voigt u. Bornemann, v. Eisleben, im Hotel de Pologne.
Hr. Rittergutsbes. Grünstein, v. Mallendorf, im Schwane.
Hr. Hdlgsreis. Schulze, v. Erfurt, im Paulinum.

Grimma'sches, Peters- und Hospitalthor: Vacant.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Hr. Rittergutsbes. Stephan, v. Martinskirchen, in St. Hamburg.
Hr. Schausp. Schwarz und Mad. Böttcher, Schausp., v. hier, v. Dresden zurück.
Hr. Fabr. la Tour, v. Dresden, bei Mad. Pauli.

Halle'sches Thor.

Hr. Legations-Secretär Freiherr v. Berger, als königl. bair. Courier, v. Berlin, unbestimmt.
Hrn. Kfl. Hellfeld u. Blumenthal, v. Halle, im Blumenb.
Hr. Rentier Lamm, v. Berlin, im Hotel de Russie.
Hr. Kfm. Werkmeister, v. Schwedt, im Hotel de Bav.

Ranstädter Thor.

Auf der Frankfurter Eilpost, um 2 Uhr: Hr. D. Mühlig, v. hier, v. Weißenfels zurück.

Petersthor. Vacat.

Hospitalthor.

Hr. Kfm. Silligmüller, v. Würzburg, im Hotel de Russie.

Red. von E. Polz.